

# Kremsthal-Post

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

ersch. wöchentlich 4 Mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 30 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Carmonozeile ober deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 19.

Freitag, den 4. Februar 1887.

48. Jahrgang.

## Amliche Bekanntmachungen.

### Waiblingen. Weiden-Verkauf.

Am nächsten

Samstag den 5. d. Mts.

Abends 4 Uhr

wird vor dem Rathhaus dahier eine größere Partie Weiden verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 3. Februar 1887.

Stadtschultheißenamt.

### Museums-Gesellschaft.

#### Familienabend

im Postsaale

am Samstag den 5. Februar d. J.

Abends von 7 1/2 Uhr an

Vortrag des Herrn Postmeisters Wolk über „die Post“, sowie musikalische Unterhaltung.

Zu diesem — die kulturgeschichtliche Entwicklung des Postwesens von der Entstehung der Schrift und Schreibstoffe an bis zu seinem heutigen so großartig entwickelten Stand behandeln — Vorträge sind Mitglieder sowohl als auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

### Kirchenchor Waiblingen.

Der Verein hat sich die Aufführung eines größeren Oratoriums zur Aufgabe gestellt, und wäre eine Verstärkung des Chors sehr wünschenswert. Es werden daher stimmbegabte und fangeskundige Damen (namentlich auch verheiratete) sowie Herren zum Beitritt in den Verein freundlichst eingeladen.

Anmeldungen können durch die Mitglieder oder direkt beim unterzeichneten Vorstand gemacht werden.

Vorstand und Dirigent:  
Küderli.

### Gewerbeverein Waiblingen.

Nächsten Montag den 7. d. M.

Abends 8 Uhr

findet die

#### ordentliche General-Versammlung

zur Abnahme der Rechnung und Ergänzungswahl des Ausschusses statt.

Sodann wird Herr Ingenieur Cox von der elektrotechnischen Fabrik Cannstatt einen Vortrag halten über

#### „elektrische Beleuchtung“

wozu auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen sind.

Vorstand Küderli.

NB. Das Lokal wird im Samstagsb. att. bekannt gegeben!

### Chrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte

#### Stahlquelle

Einzig garantirter Erfolg gegen Blutarmit, Bleichsucht

cc. Vollständig natürliches Heilmittel.

Bei allen Kranken durchaus sichere

!! Hilfe !!

Lieferungen von 10 Flaschen an überallhin in Deutschland, Oesterreich und Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:

1/2 Str. 60 Pf. 3/4 Str. 50 Pf. 1/2 Str. 40 Pf.

Alle näheren Auskünfte erteilt sofort kostenlos

Max Nitter, Brunnen-Versandt-Comptoir Coblenz.

**Amlich beglaubigt!** Dotternhauen (Würtbg.) Ich muß gestehen, daß die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen außerordentliche Wirkung haben. Ich litt öfters an Appetitlosigkeit und Magenleiden, aber nach Gebrauch einer Schachtel Schweizerpillen (erhältlich á Schachtel M. 1 in den Apotheken) ist mir wieder ganz wohl geworden, ich werde stets die Schweizerpillen im Vorrat halten. Elisabetha Kläber. Vorstehende Unterschrift beglaubigt Schultheißenamt Nebstod. (L. S.) Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rotem Grunde und den Namenszug R. Brandt's.

**Rohseid. Bastkleider** (ganz Seide) **Mk. 16.80**  
p. Stoff zur kompl. Robe, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig.

**Seiden-Stamine u. seid. Grenadines**, schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) **Mk. 1.55 p. Met.** bis **Mk. 14.80** (in 12 versch. Dual.) versch. robenweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofstief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Waiblingen.

Eine Partie reifen

### Baksteinkäse

empfehl. das Laibchen zu 40 S so lange Vorrat

Gottlob Weiß.

Waiblingen.

Nächsten Samstag



wozu freundlich einladet.

H. Württerer

z. „Löwen.“

Waiblingen.

### Gerste

kaufst zum laufenden Preis

Chr. Kauffmann.

Das größte  
**Bettfedern-Lager**  
von C. F. Rehnroth, Hamburg  
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund sehr gute Sorte 1.25. Prima Halbdaunen 1,60 und 2 A.  
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt  
Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.

60 sehr pikante Photographien  
nebst 2 größ. Bild. franco. geg. M. 2,50 auch in Briefm. Gottf. Brolander, Gothenburg, Schweden.

Carl Nill's

ärztlich empfohlenen

### Spizwegerich- saft-Extrakt

a Flacons 50 S und

#### Spizwegerich-Brustbonbons

in Paqueten a 20 S sind entschieden unter allen Mitteln gegen Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Catarrh die besten.

Alleinige Niederlage in Waiblingen bei

Karl Klent.

### Wichtig für Raucher!

#### Nicotinfreie Cigarren,

nicht schädlich, fein, mild.

Gray Wolffe á M. 50 p. Mill.

Sulphia " " 60 " "

General Wolffeley " " 70 " "

Bestala " " 80 " "

á " 90 " "

Jeder Zug von diesen Cigarren ist ein Genuß. 1/10 Probekiste versendet fr. gegen Nachnahme

Adolph Oster in Kanten Rheinpreußen.

### Kehlkopfkatarrh

Herr Bremicker pract. Arzt in Glarus (Schweiz) heilte mich von einem hartnäckigen veralteten Kehlkopfkatarrh mit Husten, Auswurf, Heiserkeit, Verschleimung, und kann ich ihn daher allen Leidenden anempfehlen. Behandlung brieflich! Unschädliche Mittel! Keine Berufsstörung.

Herm. Gerber. Langenthal, August 1886.

### Mietverträge

sind zu haben bei

C. F. Bud.



## Waiblingen.

Von nächsten Sonntag den 6. Februar an, werden jeden Sonntag, Abends 7 Uhr, im Hause des Karl Klenk

## religiöse Versammlungen

abgehalten, wozu Jedermann freundlichst einladet

J. Klenk,

früher Methodistenprediger.

## Klagschriften

an das Kgl. Amtsgericht für Gesuch um Zahlungsbefehl

## Klagschriften

an das Gemeindegerecht für Gesuch um Zahlungsbefehl

sind vorrätig zu haben in der

Buck'schen Buchdruckerei.

## Eheringe

in reichster Auswahl unter Garantie zu billigsten Preisen bei

Friedrich Klinger  
Stuttgart,

Ecke der Eberhards- und Tübingerstr

## Payne's illustrirter Familienkalender

mit den 4 Beilagen: Elbe-Panorama, Wandkalender, Portemonnaiekalender und Damen-Almanach sind pr. Stück 50 S zu haben in der

Buck'schen Buchdruckerei.



Gegen  
Husten, Keiserheit,  
Catarrh, Brust- und Lungenbeschwerden werden mit unübertrefflichem Erfolg angewendet die Carl Bauer'schen  
Polmont-Hustenbonbons  
worüber die besten Zeugnisse vorliegen

in Paquet à 20 S. Bleistafeln à 50 S.

Niederlage bei A. Bollmer Ww  
in Waiblingen.

## Kostgelds-Verträge

hält auf Lager die  
Buchdruckerei von C. F. Bud.

## Miquels Rede in Neustadt.

(Schluß.)

Eine 34jährige Bewilligung wirft diesen Streit in alle Wahlkämpfe und lenkt zum Schaden des deutschen Volkes die Aufmerksamkeit ab von den dringend der Lösung harrenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen und von dem Aufbau und der Befestigung des D. Reiches und seiner Finanzen. Die Vertreter der Mehrheit nennen sich allein Liberale! Noch niemals ist der Liberalismus bei einem Volke gewachsen im Kampfe gegen die nationalen Interessen und gegen die Bollwerke nationaler Sicherheit. Eine ruhig fortschreitende Entwicklung unseres Vaterlandes gefährden die Anderen, wir sind ihre Verteidiger. Wer dem Volke nicht das Vertrauen einflößt, daß unter seiner Leitung die Fundamente des Staats und seiner Unabhängigkeit wohl aufgehoben sind, wird nie ein großes Volk zu führen berufen sein, am wenigsten in Deutschland, an dessen Grenzen 2 mächtige und nach Vergrößerung strebende Militärstaaten gelegen sind. Wenn das deutsche Volk diese Gefahr nicht wendet und neue Vertreter in den Reichstag entsendet, dann wird es auf lange Zeit um eine in sicherem Gang fortschreitende Entwicklung geschehen sein. Wir schiffen uns ein auf das Meer der Ungewißheit und der Konflikte. In einem solchen Kampfe werden Kaiser und Reich nicht untergehen, aber schwer gefährdet werden. Auch wider Willen der Kämpfenden werden viele mühsam errungenen Güter verderben. Der endliche Sieg wird der Seite zufallen, die die höchsten Interessen der Nation vertritt, deren Führer sind unser Kaiser, unser Kanzler, unsere Heerführer, die Begründer des Reiches, feststehend im Vertrauen des Volkes, unentbehrlich für die Gegenwart, beweint in der Zukunft. Dies Alles, wenn wir Zeit haben, den Kampf auszusechten. Wenn aber nicht, wenn der Donner der Kanonen auch die Widerwilligen zur Ordnung ruft — doppelt groß die Gefahr! Was stand denn auf dem Spiele, um solche Möglichkeiten nur hervorzurufen? Sieben Jahre! Wenn innerhalb dieser Jahre die Spannung in Europa dauernd aufhört oder wenn die Entscheidungsschlacht geschlagen und für Jahrzehnte der Friede gesichert ist, keine Macht in Deutschland wird dann die schwere Rüstung aufrecht erhalten können oder wollen, ob ein Paragraph 7 Jahre vorschreibt oder nicht. Provisorische Bewilligung, nicht ausreichend, feste Körper zu organisieren, welche die Stärke der deutschen Armee sind, wir können sie von der Konfliktzeit in Preußen her. Dieser Konflikt, damals verzeihlich, ja ich möchte sagen, im Verhängnis der Geschichte, war ein schwerer Schaden für die innere Entwicklung Preußens und ganz Deutschlands. Und heute, nach den glorreichen Jahren 1870 und 71, nach der Wiederaufrichtung des D. Reiches, nach all den Segnungen, die es über uns gebracht hat, wo es bald gelten kann zu verteidigen, was wir mit unserem Gute und durch das Blut unserer Söhne errungen; heute soll durch zu kurze Bewilligungen wiederum ein Konflikt eingeleitet werden, in seinen Folgen dreimal gefährlicher als jener, der durch ein gütiges Geschick und durch das weiße Maßhalten der Sieger beigelegt wurde. Lernen wir denn nichts aus der Geschichte? Die Karthaginienser, aus Haß und Neid gegen ihren großen Führer, aus Geiz und Einmüt ließen den Helden, der sein Vaterland in Italien retten wollte, schmählich im Stich, und Karthago ging unter. Die römische Demokratie, voll Einsicht und Verständnis für die großen Aufgaben des Staates, machte Rom zur Herrscherin der Welt. Sind wir zu klein, von diesen Vorbildern Nutzen zu ziehen, selbst wo es sich nur um die Verteidigung handelt? Sehet nach Frankreich! Welche Kraft schöpfen die Führer der republikanischen Partei aus der sorgfamen Pflege der Armee! Und Ihr wollet die Macht des Parlamentes verstärken, indem Ihr das Gegenteil thut? Denkt Ihr nicht an das Feilschen um neue Rechte der Stände des alten Reiches, wenn der Kaiser zur Abwehr feindlicher Angriffe Geld und Truppen verlangte? So kam das Reich aus Rand und Band, so gingen die Provinzen verloren, so verdarb das Reich. Wir sind es, welche die Gefahren abwenden wollen, welche Ihr ohne Not heraufschwört. Gefährlich war dies Beginnen im nationalen Sinne, verkehrt und kurzfristig von dem eigenen politischen Standpunkt Derer, die die Mehrheit bildeten. Und das Zentrum? Andere Beweggründe, andere Absichten. Entspricht es, frage ich, den wahren Interessen der kathol. Kirche, ihrer friedlichen und unangefochtenen Stellung in Deutschland für jetzt und für die Zukunft, wenn diejenigen, die sich vorzugsweise ihre Vertreter nennen, einem Staatsmanne gegenüber, der den langen Streit zu schlichten im Begriffe ist und ein gutes Stück Wegs bereits zurückgelegt hat, eine so feindselige Haltung einnehmen, die Profezeiungen der Gegner des kirchlichen Ausgleichs rechtfertigen, als wenn eine wahre Ausöhnung im Innern für immer eine Täuschung sein werde, die Hoffnung Derer beleben, welche dem Frieden mit der Kirche nur eine

kurze Dauer wünschen? Ich weiß, viele Katholiken denken wie ich; sie lieben Religion und Kirche nicht mehr gefährdet und schließen sich offen ans Vaterland an, wissend, daß auch sie mit ihm leben und sterben müssen. Hier handelt es sich nicht um eine Parteifrage, nicht um eine politische oder konfessionelle Frage. Die allen Deutschen gleich notwendigen Grundlagen der Wohlfahrt, Sicherheit und Unabhängigkeit sind in Frage. Hier kann, hier muß, es ist eine heilige Pflicht, jeder Deutsche die Schranken und die Engherzigkeit der Fraktion durchbrechen und sich allein als Deutscher fühlen. Die Gegner suchen das Wesen des Streites zu verschleiern; sie malen in ihren Aufrufen sonderbare Gespenster an die Wand, mit denen man kaum Kinder, deutsche Männer gewiß nicht schrecken wird. Sie sprechen von drohender Militärrherrschaft, von Absolutismus, von kommenden Monopolen und neuen Belastungen der ärmeren Volksklassen. Wenn solche Gefahren beständen, wer anders als die Mehrheit des Reichstags hätte sie heraufbeschworen! Absolutismus! Wer hat denn die Reichsverfassung geschaffen und das allgemeine Stimmrecht gegeben? Es waren unser Kaiser, die deutschen Fürsten, der Fürst Bismarck. Wer hat dagegen gestimmt? Die damalige Partei der Freisinnigen. Militärrherrschaft! Unser Heer ist ein Volksheer. Gebt Euch keiner Täuschung hin. Leget einmal Eure Rüstung ab und Ihr werdet sehen, wie freundlich die gerührten Franzosen, wie ehemals die deutschen Brüder, arm und reich, behandeln würden. Die starken Heere sind nicht die Ursachen des Übels, sie sind die Folgen des leider noch vorhandenen Gegensatzes der Völker und der menschlichen Leidenschaften. Wer hat das Reich ausgebaut und wie lange hat man an der inneren Gestaltung fruchtbringend gearbeitet? Solange der Fürst Bismarck eine gemäßigte verständige Mehrheit zur Seite hatte, die nicht Konflikte suchte, sondern mit verständigem Ausgleich die Gegensätze überwand. Seit wann stockt die Reichsentwicklung? Seitdem eine solche Mehrheit nicht mehr besteht und eine andere an die Stelle getreten ist, welche kaum etwas Anderes weiß als Das, nicht zu wollen, was die Reichsregierung will. Ist dabei ein Fortschritt denkbar? Monopole! Auch Fürst Bismarck will sie nicht mehr, und selbst wenn er sie wollte, eine Mehrheit würde dafür im neuen Parlament nicht sein, da ein großer Teil der Rechten, das Zentrum und vor Allem die nationalliberale Partei unter allen Umständen die Mehrheit bilden und alle diese Parteien dem Monopol abhold sind. Allerdings wollen auch wir durch verständige Verteilung der Lasten die Finanzen des Reiches verbessern und die Möglichkeit gewinnen, die Einzelstaaten und die Gemeinden zu entlasten und vor Allem die soziale Politik zur Verbesserung der Lage der unteren Volksklassen durchzuführen. Wenn wir den Brantwein, dem Beispiel aller Nationen folgend, stärker besteuern wollen, so ist dies keine ungerechte Belastung der unteren Volksklassen, namentlich dann nicht, wenn die Erträge zur Deckung notwendiger, allen Klassen zu Gute kommender Bedürfnisse dienen. Unsere Aufgabe wird dabei sein, den freien Gewerbebetrieb in den möglichst weiten Grenzen zu sichern. In unserem Aufrufe haben wir in allen diesen Beziehungen unsere frühere Stellung ausdrücklich festgehalten. Wir sind es, welche eine ruhig fortschreitende Entwicklung sichern, nicht diejenigen, welche durch rücksichtsloses Verfolgen ihrer Parteiprogramme unnötige Konflikte hervorrufen, während doch alles konstitutionelle Leben auf dem Ausgleich politischer Gegensätze beruht. Aber um alles dieses handelt es sich heute nicht. Jetzt gilt es, den inneren Frieden wieder zu befestigen, dann erst können wir die anderen Arbeiten wieder aufnehmen. Unsere Gegner selbst scheinen zu fühlen, daß Rettung für sie nur ist, wenn sie das Volk über den Kern der Streitfrage im Unklaren halten. Wunderbare Erzählungen laufen schon jetzt durch die Lande. Beschuldigt man doch sogar die Reichsregierung und ihre Verteidiger, daß sie durch das Septennat eine siebenjährige Dienstzeit bei der Fahne einführen wollten. Die müssen ein schlechtes Gewissen haben, welche ihre Sachen durch solche Erdichtungen und Täuschungen zu verteidigen suchen. Was werfen sie uns seit Jahren nicht alles vor! Alle Volksrechte, welche wir errungen, sollen wir preisgeben wollen. Sie allein sind deren wahre Verteidiger, die doch größten Teils gegen ihren Willen von uns im Verein mit den gemäßigten Parteien erkämpft sind. Nein, wir sind und bleiben die Verteidiger der Reichsverfassung, der Rechte des Parlamentes, des allgemeinen Wahlrechtes, der Gleichberechtigung der Konfessionen, welche nur dann in Gefahr kommen würden, wenn wiederum der nächste Reichstag so konfliktstüchtig wäre, als der aufgelöste, sonst aber nicht gefährdet sind. Wir müssen den Schleier lüften und auch dem Geringssten aus dem Volke die wahre Lage klar machen. In diesem Kampfe wenden wir uns nicht an unsere eigene Partei allein; wir rufen alle Deutschen



auf, welches auch ihr politisches und religiöses Glaubensbekenntnis ist. Wir wenden uns an die Jugend nicht, denn die deutsche Jugend, voll patriotischen Sinnes und noch nicht befangen in Parteilichungen steht ohnehin auf unserer Seite. An die deutschen Väter wenden wir uns, die eine Verantwortlichkeit fühlen für das wahre Wohl des Vaterlandes und auch im Interesse der Jüngeren daran denken, daß Friede im Innern allein den Frieden nach Außen und die Wohlfahrt des Volkes sichert. Auf das Zeugnis der alten Soldaten, die in dem Verteidigungskriege der Jahre 1870/71 bei den Fahnen standen, berufen wir uns. Sie wissen sehr wohl, was dauernde, festgefügte Kadres bedeuten und wieviel das sichere Gefüge der deutschen Heere zum Siege beigetragen und die blutigen Opfer vermindert hat. Sie werden bezeugen, welches Vertrauen die starke Zahl und die Gleichheit der Kräfte gibt, sie kennen die schrecklichen Uebel des Kriegs und werden ihrem Kaiser und Kriegsherrn an der Wahlurne helfen, den Frieden zu sichern. Möge hell und laut die Stimme der Vaterlandsfreunde durchs Land schallen, auf daß sie gehört und verstanden werden in Palästen und Hütten und auch die Andersdenkenden erweiche. Schon mehrten sich allüberall die Stimmen der freisinnigen und katholischen Wähler, welche nicht mehr die Gefolgschaft der seitherigen Führer bilden wollen. Ihnen sind die Augen geöffnet über die unheilvollen Folgen einer nur verneinenden Haltung und einer rein persönlichen Politik gegen den Reichskanzler, den sie doch nicht zu ersetzen vermögen. Seid nicht zu sicher! Beuget bei Zeiten vor und bestellt das Haus. Je geschlossener wir zusammenstehen, je fester unsere Rüstung, desto sicherer der Friede und, sollten wir ihn dennoch nicht behaupten können, der Sieg. Wir dürfen den Gegner nicht unterschätzen und uns nicht in Sicherheit wiegen ob unserer Erfolge. Ein französisches Armeekorps in diesen blühenden deutschen Fluren fordert mehr Opfer, als in Jahren die Vermehrung unserer Armee. Thue ein Jeder an der Wahlurne seine Schuldigkeit um des Vaterlandes willen, aber auch um unseres greisen Kaisers willen. Sein Herz ist traurig, machet es wieder froh. Ein edles Volk muß auch dankbar sein können, und wann in der Geschichte wäre die Dankbarkeit eine größere Pflicht gewesen? Haltet Euch im Streite an der Seite des Kaisers und seiner großen Räte im Kriege und im Frieden! Wir wollen ihnen helfen zu erhalten, was wir durch sie und mit ihnen auf blutigen Schlachtfeldern errungen. Das geloben wir heute, — ja das geloben wir! Einigkeit und Friede im Innern, Macht und Kraft nach Außen. So ist das Vaterland wohl bestellt. Ein freies Volk ist für sich selbst verantwortlich. Gleiches Recht gibt gleiche Pflichten. Ob reich, ob arm, Alle haben hier die gleichen Güter zu hüten. Wählet nur Männer, welche entschlossen sind, den inneren Frieden zu wahren, das Reich vor Zwietracht zu hüten und die deutsche Wehrkraft auf ihren granitnen Säulen sicher zu erhalten. Wählet nur Männer, welche nicht durch Unbesonnenheit und Halsstarrigkeit zu allen anderen Gegensätzen auch noch den Verfassungskampf hinzufügen. Aber thuet mehr! Kläret das Volk auf, geht in die Städte, die Dörfer, die Weiler, schüzet sie vor Irrwegen und Mißleitungen, sage der Nachbar dem Nachbar, worum es sich handelt. Lasset die kleinen Parteilichkeiten bei Seite. An das Große, Ganze nur denkt. Lasset Euere Herzen weiter sein als alle Burgen und Befestungen unserer Widersacher. So stehen wir ein für Kaiser und Reich. So allein dürfen wir mit gutem Gewissen und mit fester Zuversicht rufen: „Deutschland, Deutschland für und für!“ Unser Volk ist all des Jammers und Elends eingedenk, welches der Haber der Stämme über uns gebracht. Es wird verhüten, daß jetzt der Haber der Parteien das gleiche Unheil hervorruft. Das deutsche Volk ist jetzt der Schiedsrichter. Es wird seinen Wahlpruch abgeben gegen die Zwietracht, für die Befestigung der deutschen Wehrkraft, gegen die Gefährdung der Verfassung des endlich glorreich wieder erstandenen Reiches und seines gesicherten Ausbaues, für Kaiser und Reich. So muß das deutsche Volk den Wahlpruch fällen um seiner eigenen Zukunft willen. Mit dieser felsenfesten Ueberzeugung wollen wir auseinander gehen, ein Jeder an die ihm gewiesene Arbeit für das Vaterland, und das Werk wird gelingen!

### Württemberg.

Stuttgart, 1. Februar. (Güterbesitzerverein.) Samstag Abend hielt Prof. Dr. v. Ahles hier auf Einladung des Güterbesitzervereins Stuttgart im hintern Rathhause einen sehr gut besuchten Vortrag über die seit den 60er Jahren in Amerika bekannt gewordene Krankheit der Reben *Peronospera*. Dieselbe unterscheidet sich kaum von der in den 50 Jahren so hart bekämpften Kartoffelkrankheit. In Europa erschien sie erstmals 1878, nachdem Frankreich große Sendungen Reben aus Amerika bezogen hatte, um ganze Länderstrecken damit zu bebauen. Sofort wurde die Krankheit bemerkt, die Blätter wurden an der Rehrseite weiß und dorten bald ab. Im Fluge ging die Krankheit nach Algier, dann nach Portugal, Unteritalien, Griechenland, Ungarn, wo sie sehr bedeutende Verheerungen anrichtete; dann ging sie nach Krain, Steiermark, 1881 Unter- und Oberösterreich, 1882 war sie im Elsaß und 1883 fand sie Redner in der Wilhelma bei Cannstatt, wo sie derselbe untersuchte und in der That die Ähnlichkeit mit der Kartoffelkrankheit fand. 1883 war sie also in Württemberg und Baden, 1884 überall in Europa, wo Wein gebaut wird. Ihre Verheerung ist entsetzlich, indes ist ihre Bekämpfung möglich, sie ist von den Regierungen aller Länder zwangsweise anzuordnen, wenn sie von Nutzen sein soll. Redner erklärte nun das Wesen der Krankheit und ihre Entwicklung, wozu er eine Abbildung in millionenfacher Vergrößerung mitgebracht hatte. Durch Lüfte vom Winde herbeigetragen, legen sich Millionen unsichtbarer Fäden auf die Blätter, saugen sich ein, schwellen

auf und werden strahlenförmig größer. Das Zentrum stirbt zuerst ab, wird gelb und nach und nach geht es bis zur Peripherie. Nicht nur das Blatt, sondern auch die Rippen werden angegriffen und dadurch die Wasserzufuhr zum Stengel abgeschnitten. Das Blatt fällt zur Zeit der wichtigsten Arbeit für das Gedeihen der Pflanze und Frucht ab. Es ist berechnet worden, daß auf einem Quadratmillimeter des Blattes 600 solche Giftfasern liegen und sich einsaugen, woraus zu ersehen, wie viel Milliarden in einem ganzen Weinberge zerstörend wirken. Im Süden erscheint die Krankheit gerade in der schlimmsten Zeit (August) und zerstört alles; wenn sie bei uns spät kommt, wenn die Trauben weit voran sind, schadet sie nichts mehr, wenn sie aber früh erscheint, kann das Unglück gräßlich werden. Folgendes Mittel ist von Millardé in Frankreich durch Zusa. entdeckt worden. M. hatte sowohl in seinem Laboratorium wie in seiner Wohnung infizierte Rebpflanzen; die ersteren gingen durch die Gispilze ein, die letzteren kamen davon. Man untersuchte die Wässer, mit denen beide begossen wurden, und siehe da, das in der Wohnung des Professors hatte Kupfergehalt, also ist Kupfer das Mittel zur Zerstörung des Pilzes. Man hat, um durch das Kupfer den Trauben nicht zu schaden, dasselbe in Kalkmilch aufgelöst und diese Mischung wird nun zur Bekämpfung empfohlen und wird die besten Erfolge haben. Eine zweite Gefahr bergen aber die abgefallenen Blätter, die schon infiziert waren, und auf denen, selbst wenn sie eingegraben werden, der Pilz weiter keimt, was durch die Fäulnis nur begünstigt wird, sobald der Befruchtungsprozess eintritt. Hiegegen ist also das Verbrennen der Blätter zu empfehlen. Haben wir übrigens einen recht trockenen, heißen Sommer, so ein rechtes Weinjahr, dann ist dieser Krankheit der Boden entzogen; die Keime gehen alle zu Grund. Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage ließ G. Rat Luz die Ermahnung an die Mitglieder folgen, die angegebenen Mittel zu benutzen; der Ausschuss wird gegebenen Falls mit Rat und That bei der Hand sein.

Cannstatt, 31. Jan. Landrichter Beiel, der seitherige Vertreter des II. Wahlkreises, wird demnächst mit den Wahlreisen beginnen; gestern wurden in Gemeinschaft mit Vertretern aus dem Bezirk die Vorbereitungen hiezu beraten. — Die Nachricht von einer Kandidatur des Herrn Schnaidt von Ludwigsburg scheint sich nicht zu bestätigen.

Rottweil, 1. Febr. Ein 17 Jahre altes Mädchen aus Flögingen, M. Rottweil, kehrte am 28. Januar d. J. nachmittags von Weiler, badischen Bezirksamts Willingen, nach Flögingen zurück, als ihr im Walde ein Mann begegnete, der sie unvermutet auf eine Schneewand drückte und zu ihr sagte, er müsse Blut von ihr haben; wenn sie sich ruhig gefallen lasse, thue er ihr nichts weiter, wenn sie aber schreie, bringe er sie um. Das geängstigte Mädchen mußte sich nun gefallen lassen, daß der Unbekannte ihr in jede Wange einen Schnitt machte und das aus den Wunden träufelnde Blut mit einem kleinen Fläschchen auffing; dann ließ er das Mädchen los und ging ruhig seines Weges weiter. Nach dem Unbekannten, der entweder ein Geistesgestörter oder von großem Aberglauben befangen ist, wird gefahndet.

### Deutsches Reich

— Sowohl zwei- als dreirädrige Velocipede gelangen zur Einführung in der deutschen Armee. Der Kriegsminister hat zur Einführung derselben angeordnet, daß Festungen, namentlich mit weit abliegenden Außenforts, wie Spandau, Thorn, Posen, Königsberg, Küstrin, Köln, Strassburg, Metz etc., den Ordonnanzen- und Depeschendienst, soweit er nicht durch Telegraphen besorgt wird, durch Radfahrer vermitteln sollen. (Zeff. 3.)

— Die Kln. Z. schreibt: In unsern linksrheinischen Wahlkreisen, deren Bevölkerung durchschnittlich zu 80 oder 90 Prozent aus Katholiken besteht, übt die Zentrumspartei mit den ihr zu Gebote stehenden eigenartigen Mitteln, die den andern Parteien versagt sind, eine so stramme Herrschaft aus, daß den kleinen liberalen oder überhaupt aufklärend wirkenden Lokalblättern, die zu lesen als sündhaft bezeichnet wird, der Weg in die ländliche Bevölkerung fast abgeschnitten ist. Um wenigstens über die jetzt schwebende große Frage, die doch mit der kath. Religion so wenig gemeinsam hat wie etwa das Attiengesetz, im Volke einiges Licht zu verbreiten, hat die Firma Karl Schleicher und Schüll in Düren ihren Arbeitern folgenden Aufruf durch Anschlag zur Kenntnis gebracht und ihnen eine Anzahl Exemplare zur Verteilung in der ländlichen Heimat mitgegeben: „Bei allen Wahlen hatet Ihr bisher die volle Freiheit, zu stimmen, wie und für wen ihr wolltet. So soll es auch bei der bevorstehenden neuen Reichstagswahl am 21. Februar gehalten werden. Aber auf ein Wort freundlicher Warnung solltet Ihr hören: Ihr wißt, die Hauptsache, um die es sich diesmal handelt, ist die Militärvorlage der verbündeten deutschen Regierungen, durch welche das deutsche Reichsheer der Zahl nach annähernd dem französischen gleichgestellt werden soll. Die Regierungen verlangen eine Bewilligung der dazu unerläßlichen Mehrkosten auf 7 Jahre; der Reichstag wollte nur für 3 Jahre gewähren und nach Ablauf dieser Zeit über die Fortdauer der Bewilligung weiter beschließen. Die Regierungen erklären, 3 Jahre sind für Durchführung der erforderlichen Maßregeln nicht ausreichend und nach der Zeit darf der Armeebestand nicht von der zufälligen Zusammensetzung des Reichstags abhängig gemacht werden. Die Reichstagsmehrheit, wozu an die 70 Reichsgegner, Polen, Dänen, Elsaß-Lothringer, Sozialdemokraten, gehören, beharrt bei ihrer Ablehnung. Unser alter Kaiser ermahnt sein Volk, die Wehrkraft des Landes in den Gefahren dieser Zeit hoch zu erhalten, der greise Feldmarschall Moltke ruft uns die weislegenden Worte zu: Die Nichtbewilligung der Vorlage bedeutet den Krieg. Alles vergebens, die Reichstagsmehrheit, die nie Pulver gerochen, wills besser



wissen, als unsere bewährten Heerführer, die auf zahllosen Schlachtfeldern gekämpft, und bringt lieber das Vaterland in Gefahr, als die eigene Meinung einmal unter die allgemeine Not der Zeit zu beugen. So liegen die Dinge vor der Neuwahl am 21. Februar 1887. Arbeiter! Eure diesmalige Abstimmung bedeutet: Für oder Wider die siebenjährige Bewilligung der Militärvorlage, Für oder Wider die mögliche Verhinderung des Kriegs oder, falls derselbe nicht zu vermeiden ist: Für oder Wider den Sieg der deutschen Waffen, Für oder Wider die Mahnung Eures erhabenen Kaisers. Entscheidet Euch als Männer, denen eigenes Denken noch nicht abhanden gekommen ist. Es handelt sich diesmal nicht um die Interessender Religion oder der Kirche. Wählt einen rechtschaffenen Katholiken, dem solche nicht gleichgültig sind, wählt aber keinen, der das Vaterland in Gefahr bringt, indem er mit den Gegnern der Militärvorlage stimmt. Ihr seid wohlmeinend gewarnt, Ihr habt die Freiheit, zu handeln, wie Ihr wollt. Erwartet aber nicht von Euren Arbeitgebern Rücksicht und Mitleid, wenn Ihr durch Eure Wahl mit dazu beiträgt, die Kriegsgeißel heraufzubeschwören, mit Geschäftsstockung, Arbeits- und Verdienstlosigkeit und allen Greueln und allem Elend im Gefolge, welche sie in erster Linie über den brotlos werdenden Arbeiter und seine Familie verhängt.

— Prinz Heinrich wird in diesem Frühjahr wieder eine längere See-reise antreten und, wie es heißt, zum erstenmale selbständig das Kommando eines Kriegsschiffes übernehmen. (Nat.-Ztg.)

**Oesterreich-Ungarn.**

Paris, 1. Febr. Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Wir erhalten aus Paris die Kunde, daß Grévy's und Goblet's Bemühungen, einen vulkanischen Ausbruch zu verhüten, wahrhaft übermenschlich sind; nach einer Duelle an der Seine, die unbedingten Glauben verdient, bestreben sich diese Männer ehrlich, dem Kriege vorzubeugen. Aber man sagt auch, daß sie selbst sich kaum mehr der Erkenntnis zu verschließen vermögen, daß der Kriegsminister General Boulanger's mächtiger sei, als der Präsident mitamt dem Ministerpräsidenten, sodaß besonnenere Patrioten der Republik lebhaft befürchten, eines schönen Tages alle ihre Anstrengungen vereitelt, den Chauvinismus entfacht und die Kammer sowohl wie das Land von den Wortführern der Revanche fortgerissen zu sehen.“

**Schweiz.**

Zürich, 1. Februar. Letzte Nacht, 20 Minuten vor Mitternacht, wurde in Zürich, in Illnau und in Affoltern ein ziemlich starker Erdstoß verspürt. Die Häuser zitterten, die Zimmer wackelten. Gegenstände wurden herabgeworfen. Der Stoß dauerte nur wenige Sekunden.

**Handel und Verkehr.**

**Waiblingen. Fruchtpreise vom 29. Januar 1887.**

	Höcster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.
Haber	5.60 M.	5.45 M.	5.30 M.	5.46 M. per Str.

**Goldkurs der A. Staatskassenverwaltung**

vom 1. Februar 1887.

20 Frankenstücke . . . . . 16 M 6 S.

**Auszug aus den Standesamtsregistern zu Waiblingen vom 15. bis 31. Januar 1887.**

**Aufgebote.**

Friedrich Daniel Breuninger, Witwer und Rotgerber in Backnang und Bertha Katharine Huber, ledig in Waiblingen.

**Eheschließungen.**

Karl Hermann Bärkle, lediger Metzger von Schmiden mit Karoline Luise Sommer, ledig von Niedelsbach, Dtl. Schornborf.

**Geburtsfälle.**

Dem Jakob Friedrich Klingler, Mühlbauer hier 1 Tochter. Dem Konrad Blasenbrey, Tagelöhner hier 1 Sohn. Dem Karl Heinrich Bauder, Rotgerber hier 1 Sohn. Der Christiane Katharine Schlicht, ledig hier 1 Tochter. Dem Ernst Koller, Fuhrmann hier 1 Sohn. Dem Christian Aigner, Schreiner hier 1 Sohn. Dem Jakob Zoller, Weingärtner hier 1 Sohn. Dem Christian Wölpert, Schreiner hier 1 Tochter.

**Sterbälle.**

„Sofie Friedrike,“ 4 Tage alt, Tochter des Jakob Friedrich Klingler, Mühlbauers hier. „Conrad Eugen,“ 3 Tage alt, Sohn des Conrad Blasenbrey, Tagelöhners hier. Gottlieb Schwarz, Webers Witwe hier, Magdalene geb. Roggenhäuser, 74 Jahre alt. „Luise Martha,“ 3 Monate alt, Tochter des Gottlob Baumgärtner, Schuhmachers hier.

**Literarisches.**

\* „In der Kunst ist das Beste gut genug“ an dieses Wort Göt'e's erinnert unwillkürlich ein noch junges, sehr lebensfähiges Unternehmen, die „Musikalische Jugendpost“ welche ihre Aufgabe, unsere kleinen Musikanten zu eifrigem und verständigem Studium der Tonkunst anzuspornen, mit Ernst und Liebe erfüllt. Daß ein solches musikpädagogisches Journal gerade in unserer Zeit wohl angebracht ist, wo Haus bei Haus Musik gepflegt und geübt wird, wird wohl niemand bestreiten. Ebenso glücklich und frisch wie der Plan zu dem Jugendjournal vor Jahresfrist entworfen wurde, ebenso verdient die bisherige Durchführung des Programms das uneingeschränkte Lob aller wahren Musikfreunde. Redaktion und Verlag (P. J. Tonger, Köln) wetteifern offenbar, in Inhalt wie Ausstattung nur das Beste ihren jugendlichen Abonnenten zu bieten. Zieht man schließlich in Betracht, daß die „Musikal. Jugend-

post“ sich der ständigen Mitarbeiterschaft der besten Jugendschriftsteller, Komponisten und Zeichner erfreut, so muß man staunen über den außerordentlich billigen Abonnementspreis (1 Mark vierteljährlich), der jeder Familie die Anschaffung der trefflichen Jugendzeitschrift erleichtert.

**Gemeinnütziges.**

**Zum Schönen von an der Luft schwarz werdendem Apfelswein**

wird in dem Wochenbl. des Badischen landw. Vereins Nr. 52 Milch empfohlen. Die Milch stellt man gleich nach dem Melken an einen kalten Ort, damit sie nicht sauer wird, rahmt sie ab und mischt einen Liter zu einem Hektoliter Obstwein. Nach 2 Tagen ist letzterer klar und wird nach weiteren 8 Tagen abgelassen. Bei irgend schleimigem Obstwein ist dieses Verfahren nicht zu verwenden.

**Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.**

Der überaus glänzende Jahres-Abschluß dieser größten aller deutschen Vieh-Versicherungs-Gesellschaften zeigt wieder zur Genüge, welcher Beliebtheit sich dieses vertrauenswürdige Institut erfreut. Der Zugang an neuen Versicherungen und Prämien war wieder beträchtlich höher und fand die aus diesem Anlaß vergrößerte Prämien-Reserve durch weiteren Ankauf von Staatspapieren mehr wie hinreichende Deckung. Das Grundprincip der Bank hat gerade im verflossenen Jahre einen glänzenden Sieg errungen; während einerseits der Zuwachs neuer Versicherter ein rapid steigender war, wurde andererseits die hohe Schadziffer — gegen das Jahr 1885 Mark 127,179 mehr — in voller statutarischer Höhe promptest ausgezahlt. Diese Thatfachen haben wieder evident bewiesen, daß die von der Bank eingeführten festen, billigen Prämien, welche auch in den verlustreichsten Jahren die Mitglieder vor jedem Nach- oder Zuschuß stützen, allseitig den ungeteiltesten Beifall gefunden haben und dem Viehbesitzer den Beitritt erleichtern. Deshalb erklärt sich leicht die hervorragende Unterstützung, welche der Bank von Behörden, landwirtschaftlichen Vereinen, Großgrundbesitzern u. zu Teil wird. Die Finanzlage der Bank ist nach allen Seiten hin eine geordnete und günstige zu nennen. Versichert waren bis ult. 1886 Mark 113,735,221 und bezahlte Schäden Mark 2,190,416. 52.

**Verschiedenes**

— (Unbegreiflich.) Früher wohnte ich im ersten und jetzt wohne ich im fünften Stock, und da sagen die Leute, ich sei — heruntergekommen. (Schalk.)

— (Aus der Instruktionstunde.) Unteroffizier: „Was ist Kitt?“ — Gemeiner Michel: „Kitt is — wenn man —“ Unteroffizier: „Janz falsch!“ — Einjährig-Freiwilliger: „Kitt ist eine Substanz!“ — Unteroffizier: „Des is ganz jut jesagt, aber nich richtig! Also: Kitt is der Unteroffizier zwischen den Offizieren und Gemeinen! Verstanden?“

Freiinnig-ultramontane Ermahnung betitelt der Kladderadatsch folgendes hübsche Wahlgedicht:

Ueb' immer Treu und Redlichkeit  
Bis an Dein kühles Grab,  
Doch in der Wahlen schwerer Zeit  
Weich von der Regel ab.

Wer nicht in allem denkt wie Du,  
Den nenne ein Reptil!  
Lüg tapfer ohne Haß und Ruh,  
Und Du erreichst Dein Ziel.

Und wenn der Kanzler noch so klar  
Zehnmal zum Lande spricht,  
Sag' stets: „Wer weiß denn, ob's auch wahr?  
Der Kluge glaubt ihm nicht.“

Dann grüßt Dich im Parteiverein  
Manch donnerndes Hurrah —  
Betrogen will die Dummheit sein,  
Wozu sonst wär' sie da?

Dann wird der Wähler voll Vertrauen  
Um Wahltag zu Dir stehn,  
Dann darfst Du ohne Furcht und Graun  
Windthorst ins Auge sehn.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit  
Bis an Dein kühles Grab,  
Doch in der Wahlen schwerer Zeit  
Weich von der Regel ab.

**Buxfin, Stammgarne für Herren- und Knabenkleider, garantiert reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 e m breit à Mark 2.35 per Meter, versenden in einzelnen Metern sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Buxfin-Fabrik-Depot. — Direkter Versandt an Private. Muster-Collectionen bereitwilligst franco.**